

STIFTUNG
BUNDESPRÄSIDENT-
THEODOR-HEUSS-
HAUS

Giovanni di Lorenzo

Auch unsere Generation
hat Werte.
Aber welche?

THEODOR-HEUSS-GEDÄCHTNIS-VORLESUNG

Aus Anlass des Todestages von Theodor Heuss, der am 12. Dezember 1963 verstorben ist, veranstalten die Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus und die Universität Stuttgart alljährlich eine Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung. Zum Andenken an den ersten Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland referiert eine herausragende Persönlichkeit der Wissenschaft oder des öffentlichen Lebens über ein Thema der Zeitgeschichte. Die Vorlesung steht in der Tradition der öffentlichkeitswirksamen Rede, mit der Theodor Heuss ein spezifisches und für die Nachfolger in seinem Amt verpflichtendes Zeichen setzte. Sie ehrt zugleich den Hochschuldozenten Heuss, der von 1920-1933 als Dozent an der „Deutschen Hochschule für Politik“ und 1948 als Honorarprofessor für politische Wissenschaften und Geschichte an der Technischen Hochschule Stuttgart lehrte.

Giovanni di Lorenzo

Giovanni di Lorenzo, geboren 1959 in Stockholm, studierte Kommunikationswissenschaft, Neuere Geschichte und Politikwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Nach ersten journalistischen Erfahrungen bei der Neuen Presse in Hannover arbeitete er beim Bayerischen Rundfunk als Moderator der Jugendsendung „Live aus dem Alabama“. 1987 trat er in die Redaktion der „Süddeutschen Zeitung“ ein – zunächst als politischer Reporter, dann als Leiter des Reportage-Ressorts „Die Seite Drei“. Seit 1989 moderiert er bei Radio Bremen die Talkshow „Ill nach 9“. 1999 übernahm er die Chefredaktion des Berliner „Tagesspiegel“, dem er bis heute als Herausgeber verbunden ist. Seit August 2004 ist er alleiniger Chefredakteur der Wochenzeitung „Die Zeit“. Für seine journalistische Arbeit wurde Giovanni di Lorenzo mit zahlreichen Preisen und Ehrungen ausgezeichnet, u.a. dem Adolf-Grimme-Preis (1986), dem Bambi (1992), dem Theodor-Wolff-Preis (1993), dem Preis der Europäischen Presse (2001) und dem Horizont Award (2005). 2007 wählte ihn das „Medium Magazin“ zum Chefredakteur des Jahres.

Zur Publikation

Die Generation der heute Vierzig- bis Fünfzigjährigen zieht gegenwärtig in die Führungsetagen der Politik und Wirtschaft, der Medien und der Kultur ein. Doch während die vorangegangenen Generationen, insbesondere die der Achtundsechziger, noch für vermeintlich klare Gewissheiten eingetreten waren, wird der „Generation 40 plus“ nachgesagt, sie huldige vorwiegend einem an der Karriere und dem eigenen Wohlergehen orientierten Pragmatismus. Diesem Verdikt stellt Giovanni di Lorenzo drei Werte entgegen, die er für seine Generation als handlungsleitend sieht: Nachhaltigkeit, Fairness und Toleranz. Der Autor begründet den Geltungsanspruch dieser komplexen Werte aus den Erfahrungen seiner Generation und den Problemlagen des beginnenden 21. Jahrhunderts.



Auch unsere Generation hat Werte. Aber welche?

Am Ufer der Hamburger Außenalster steht seit einigen Jahren eine abstrakte Bronzeskulptur. Sie ist so unscheinbar, dass sie den meisten, die hier vorbeikommen, gar nicht auffällt. In die Skulptur sind diese Worte eingelassen: „Wir sind eine Generation ohne Bindung und ohne Tiefe. Unsere Tiefe ist der Abgrund.“ Es ist ein Zitat des Hamburger Schriftstellers Wolfgang Borchert, der 1947 gestorben ist, 26 Jahre alt. Er hatte sich an der Ostfront die Gelbsucht geholt. Als ich im Frühjahr an diesem Denkmal vorbeispazierte, hatte ein Unbekannter etwas mit weißer Farbe darüber geschmiert. Nun stand dort das selten blöde Wort: „Von solchen Nullen stammen wir ab.“

Eine Generation ohne Bindung und ohne Tiefe – kommt uns die Beschreibung nicht seltsam vertraut vor? Haben wir nicht, sechs Jahrzehnte nach Borcherts Tod, wieder so eine Generation in Deutschland? Passen Borcherts Worte nicht exakt zu den Jahrgängen der heute 40- bis 50-Jährigen, zu denjenigen also, die sich anschicken, die Führungspositionen in Politik, Medien, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zu übernehmen? Oder anders gesagt: Treffen sie nicht auf so komische Leute wie mich zu? Man hat unserer Generation einen „hedonistischen Neo-Materialismus“ attestiert, einen nur an der eigenen Karriere orientierten Pragmatismus. Oberflächlich seien wir, so lautet das Urteil der Älteren, selbstbezogen und bis zur Unkenntlichkeit flexibel.

Die Kriegsgeneration und die Generation der Achtundsechziger hielten voneinander nichts Gutes. Doch definierten sich beide über das stolze Selbstbewusstsein, für klare Überzeugungen einzutreten. Die Überlebenden des Krieges, zumindest einige, setzten sich im nach-nationalsozialistischen Deutschland für Frieden, Freiheit und Demokratie ein. Die Mütter und Väter des Grundgesetzes, unter ihnen Theodor Heuss, stehen für diese Werte. Das Grundgesetz mit seinem Katalog von unantastbaren Grundrechten war der politische Ausdruck eines neuen Normativismus, der einen Rückfall in die Barbarei verhindern sollte und in einem christlichen Naturrecht wurzelte. Die Mehrheit der Bevölkerung aber orientierte sich in der Phase des Wiederaufbaus an materiellen Werten, sie sehnte sich nach Wohlstand, Sicherheit und familiärem Glück.

Die Kinder dieser Kriegsgeneration wuchsen während des Wirtschaftswunders in relativem Wohlstand auf. Ich habe die Achtundsechziger an der Schule noch selbst erlebt, als große Brüder mit langen Haaren, Parkas und selbstgedrehten Zigaretten. Von ihren Anliegen, die Sie alle genauso gut kennen wie ich, konnte ich zwei besonders gut nachvollziehen, als ich Anfang der siebziger Jahre nach Deutschland kam: Zum einen das Aufbegehren gegen das Deutschland der Hausmeister, gegen die Nachbarn, die durch die Türklappe spähten, wenn man die Treppe hinunterging, und die gestrenge Hausordnung, die gerahmt im Flur hing. Zum anderen natürlich die Frage an die beredt schweigenden Väter und Großväter, was sie in der schrecklichsten aller Diktaturen gemacht hatten, die ja nun gerade ein Vierteljahrhundert überwunden war. Ein Schweigen übrigens, an das sich auch diejenigen hielten, die in der Nazizeit Haft, Gestapoverhöre und Berufsverbot erleiden mussten, wie ich aus meiner eigenen Familie weiß.

Als jedoch meine Generation erwachsen wurde, Mitte der siebziger, Anfang der achtziger Jahre, da standen wir plötzlich vor der Frage: Wofür steht ihr eigentlich? Und, zugegeben, die Antwort fiel uns schwer. Nicht deshalb, weil wir keine Werte gehabt hätten, sondern weil es schwierig war, sie auf einen Begriff zu bringen. Meine Damen und Herren, ich will heute, stellvertretend für meine Generation, einige Werte formulieren, die ich für zeitgemäß und unumstößlich halte – darunter mache ich es nicht.

I

Zeitungsartikel, Aufsätze und Bücher über das Thema Wertewandel füllen ganze Regale. Ich habe sie, das muss ich gestehen, nicht alle gelesen. Dennoch glaube ich behaupten zu können: Nirgendwo ist die Kritik am Zeitgeist so pointiert und scharfzüngig formuliert worden wie in einer Rede, die vor einiger Zeit im Club zu Bremen gehalten wurde – einer ehrwürdigen Institution, deren Mitglieder sich der erhellenden Aufklärung verpflichtet fühlen und bei ihren Treffen im Kellergewölbe der Bremer Handelskammer über Politik und Gesellschaft nachdenken. Ich möchte Ihnen einige Sätze aus dieser Rede vortragen.

„Zum ersten Mal“, heißt es da, „sind wir Zeugen eines gesellschaftlichen Auflösungsprozesses, der dem Bewusstsein vom nahenden Ende weder Form

noch Stil noch Zukunftsgewissheit abgewinnt, und in dem die Institutionen zusammen mit dem Geschmack verfallen.“ Der Redner weist der jungen Generation die „resignierte Einsicht“ zu, „dass die Gegenwart keine Versprechungen mehr bietet und die Zukunft nur apokalyptische Vorstellungen weckt. Es ist eine Zeit ohne Suggestion, selbst der ›Widerstand‹, der sich in ihr mobilisiert, die zahlreichen Erscheinungsformen von Angst und Abwehr, sind nur Formen der Flucht.“ Weiter beklagt der Redner einen „Brutalismus der Architektur wie der Künste überhaupt“ sowie die „Primitivierung der Sprache und der Umgangsformen“. Er schimpft über einen „Hang zum Massenhaften“, eine „Tendenz zur Egalisierung“, einen „Gleichschaltungswillen der Gegenwart“ und über ein „privatistisches Lebensgefühl [...], das auf Selbstverwirklichung drängt.“ Eine typische Ausdrucksform dieses Zeitgeistes sieht unser Redner schließlich in „jener Jeans-Kultur, in der die Gleichheitsidee der Aufklärer fast bis zur Ununterscheidbarkeit des einen Geschlechts vom anderen vorangetrieben ist, auch wenn die Absicht unübersehbar ist, im strammen Dress die eigenen Lustqualitäten demonstrativ her- vorzukehren.“

Sicher möchten Sie jetzt wissen, von wem denn diese Anklage stammt. Die Rede, aus der diese Zitate entnommen sind, hat der Publizist Joachim Fest gehalten – und zwar vor 25 Jahren, im fernen 1983. Gewiss müssen wir Joachim Fests Worte im historischen Kontext verstehen: Es war die Zeit der großen Friedensdemonstrationen und Umweltinitiativen. Aus den Neuen Sozialen Bewegungen war die Partei der Grünen hervorgegangen, im Jahr 1983 zogen ihre Abgeordneten erstmals in den Bundestag ein, bekleidet mit Turnschuhen, Strickpullis und Jeans. Im Radio liefen Hits wie „99 Luftballons“ und „Völlig losgelöst von der Erde“. Ich selbst war damals 24 Jahre alt und bin genau in dieser Zeit politisch sozialisiert worden. Und, ja, auch ich trug Jeans – ein Luxus, den ich mir heute in der Redaktion der ZEIT nur noch selten erlaube. Mittlerweile ist die Jeans- und Protestkultur einer neuen Bürgerlichkeit selbst unter jungen Leuten gewichen. Aber Joachim Fest bliebe sicherlich bei seinem Verdikt, dass der Rückzug ins Private und die moralische Resignation Kennzeichen unserer Zeit sind.

Auch wenn kaum jemand die Klage vom Werteverlust so zugespitzt auf den Punkt gebracht hat wie Joachim Fest, will ich doch zwei weitere Stimmen zitieren. Die eine ist Marion Gräfin Dönhoff, die unvergessene Herausgeberin der

Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus

Die Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, eine parteiunabhängige Stiftung des öffentlichen Rechts, betreibt zeitgeschichtliche Forschung und politische Bildung. Im Mittelpunkt stehen dabei Leben und Werk des ersten Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland, Theodor Heuss (1884-1963). Theodor Heuss engagierte sich seit Anfang des 20. Jahrhunderts aktiv im politischen und kulturellen Leben – als liberaler Politiker und Parlamentarier, als Journalist und Historiker, als Redner und als Zeichner. In einem Jahrhundert, das geprägt wurde von zwei Weltkriegen, von autoritären und totalitären Regimes und der Konfrontation der Ideologien, steht Heuss für eine rechtsstaatliche und demokratische Tradition in Deutschland. Als erstes Staatsoberhaupt nach der nationalsozialistischen Diktatur fiel Heuss daher die schwierige Aufgabe zu, das demokratische Deutschland nach innen und außen zu festigen und glaubwürdig zu repräsentieren.

An diesen vielfältigen Lebensbezügen von Theodor Heuss orientiert sich die wissenschaftliche und pädagogische Arbeit der Stiftung: das Theodor-Heuss-Kolloquium zu Themen der Zeitgeschichte, Seminare zur politischen Bildung und die politisch-kulturellen Veranstaltungen. In den Stiftungsräumen stehen der interessierten Öffentlichkeit der umfangreiche Nachlass von Theodor Heuss und eine Bibliothek zur Verfügung, die sowohl Heuss' vollständiges publizistisches Oeuvre als auch Literatur zur deutschen und europäischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts umfasst. Der Nachlass bildet die Grundlage für die „Stuttgarter Ausgabe“ der Reden, Schriften und Briefe des ersten Bundespräsidenten. Ein wichtiges Forum zur Auseinandersetzung mit Theodor Heuss bietet vor allem das Theodor-Heuss-Haus in Stuttgart, das Bundespräsident Johannes Rau im Frühjahr 2002 eröffnet hat. In Heuss' letztem Domizil erwarten den Besucher drei authentisch rekonstruierte Wohnräume und eine ständige Ausstellung, die anhand von rund 1000 Exponaten über Leben und Werk des ersten Bundespräsidenten im historischen Kontext informiert.

Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.stiftung-heuss-haus.de

Neuerscheinung in der Wissenschaftlichen Reihe

ANDREAS WIRSCHING/JÜRGEN EDER (Hg.)
Vernunftrepublikanismus in der Weimarer Republik
Politik, Literatur, Wissenschaft
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus
Wissenschaftliche Reihe, Band 9
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2008, EUR 33,00

Herausgeber: Andreas Wirsching, Dr. phil. Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Augsburg
Jürgen Eder, Prof. Dr. phil. Leiter des Germanistischen Seminars an der Süd-böhmischen Universität in Budweis

War die Weimarer Republik lediglich eine „Republik ohne Republikaner“? Der vorliegende Band stellt diesen über lange Jahre bestehenden Forschungskon-sens in Frage, indem er den Begriff des „Vernunftrepublikanismus“ zum Aus-gangspunkt der Reflexion macht. „Vernunftrepublikanismus“ war bislang ein konturloses Schlagwort, das sich lediglich auf einige bürgerlich-liberale Intel-lektuelle bezog und diese mit den Vorwurf konfrontierte, die Weimarer Repu-blik nicht mit den „Herzen“ verteidigt zu haben.

Die Autorinnen und Autoren des Bandes erweitern dieses enge Begriffsver-ständnis und untersuchen, inwieweit „vernunftrepublikanische“ Haltungen in unterschiedlichen Segmenten von Politik, Gesellschaft, Kultur und Wissen-schaft der Weimarer Republik zu identifizieren sind. Der Begriff des „Vernunft-republikanismus“ gewinnt dadurch an Tiefenschärfe und eröffnet die Chance, die Geschichte der Weimarer Republik unter neuen Gesichtspunkten zu diskutieren.

Bisher in der Wissenschaftlichen Reihe erschienene Publikationen

- 1 THOMAS HERTFELDER / JÜRGEN C. HESS (Hg.)
Streiten um das Staatsfragment. Theodor Heuss und Thomas Dehler berichten von der Entstehung des Grundgesetzes
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 1
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1999
- 2 EBERHARD JÄCKEL / HORST MÖLLER / HERMANN RUDOLPH (Hg.)
Von Heuss bis Herzog: Die Bundespräsidenten im politischen System der Bundesrepublik
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 2
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1999
- 3 GANGOLF HÜBINGER / THOMAS HERTFELDER (Hg.)
Kritik und Mandat. Intellektuelle in der Deutschen Politik
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 3
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2000
- 4 ULRICH BAUMGÄRTNER
Reden nach Hitler. Theodor Heuss – Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 4
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2001
- 5 ERNST WOLFGANG BECKER / THOMAS RÖSSLEIN (Hg.)
Politischer Irrtum im Zeugenstand. Die Protokolle des Untersuchungsausschusses des württemberg-badischen Landtags aus dem Jahre 1947 zur Zustimmung zum „Ermächtigungsgesetz“ vom 23. März 1933
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 5
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2003
- 6 HANS VORLÄNDER (Hg.)
Zur Ästhetik der Demokratie. Formen der politischen Selbstdarstellung
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 6
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2003

- 7 WOLFGANG HARDTWIG / ERHARD SCHÜTZ (HG.)
Geschichte für Leser. Populäre Geschichtsschreibung in Deutschland
im 20. Jahrhundert
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 7
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2005
- 8 FRIEDER GÜNTHER
Heuss auf Reisen. Die auswärtige Repräsentation der Bundesrepublik durch den
ersten Bundespräsidenten
Stiftung Bundespräsident Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 8
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2006
- 9 ANDREAS WIRSCHING / JÜRGEN EDER (HG.)
Vernunftrepublikanismus in der Weimarer Republik.
Politik, Literatur, Wissenschaft
Stiftung Bundespräsident Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 9
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2008

Neuerscheinung
in der Edition „Theodor Heuss. Stuttgarter Ausgabe“

THEODOR HEUSS: BÜRGER DER WEIMARER REPUBLIK
Briefe 1918–1933
Herausgegeben und bearbeitet von Michael Dormann
München: K. G. Saur 2008, EUR 39,80

Herausgeber und Bearbeiter: Dr. Michael Dormann (Jahrgang 1968) ist Historiker und Ausstellungskurator

Theodor Heuss verteidigte als ungewöhnlich vielseitiger Bürger und engagierter Demokrat die Weimarer Republik durch alle ihre Krisen hindurch. Seit 1918 arbeitete er als Redakteur und Verbandsfunktionär in Berlin. Zudem setzte er sich für die staatsbürgerliche Bildung ein und trat unermüdlich als Redner und Publizist auf. Vor allem als linksliberaler Abgeordneter im Reichstag stritt Heuss seit 1924 für die bald bedrängte Demokratie bis zum Ende der Weimarer Republik.

In den 229 ausgewählten und weitgehend noch unpublizierten Briefen von Theodor Heuss spiegeln sich seine aufregende Biographie und die dramatischen Zeitläufte vom letzten Kriegsjahr bis zur Machtübertragung an die Nationalsozialisten im Januar 1933 wechselseitig.

Edition „Theodor Heuss. Stuttgarter Ausgabe“

Unter dem Titel „Theodor Heuss. Stuttgarter Ausgabe“ gibt die Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus eine Edition der Briefe, Schriften, Reden und Gespräche von Theodor Heuss heraus.

Aus der Reihe der Briefe sind bisher folgende Bände erschienen:

THEODOR HEUSS: BÜRGER DER WEIMARER REPUBLIK

Briefe 1918–1933

Herausgegeben und bearbeitet von Michael Dorrmann

München: K. G. Saur 2008

THEODOR HEUSS: IN DER DEFENSIVE

Briefe 1933–1945

Herausgegeben und bearbeitet von Elke Seefried

München: K. G. Saur 2009

THEODOR HEUSS: ERZIEHER ZUR DEMOKRATIE

Briefe 1945–1949

Herausgegeben und bearbeitet von Ernst Wolfgang Becker

München: K. G. Saur 2007

Bisher in der Kleinen Reihe erschienene Publikationen

- 1 TIMOTHY GARTON ASH
Wohin treibt die europäische Geschichte?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 1997
Stuttgart 1998
- 2 THOMAS HERTFELDER
Machen Männer noch Geschichte?
Das Stuttgarter Theodor-Heuss-Haus im Kontext
der deutschen Gedenkstättenlandschaft
Stuttgart 1998
- 3 RICHARD VON WEIZSÄCKER
Das parlamentarische System auf dem Prüfstand
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 1998
Stuttgart 1999
- 4 Parlamentarische Poesie
Theodor Heuss: Das ABC des Parlamentarischen Rates
Carlo Schmid: Parlamentarische Elegie im Januar
Stuttgart 1999
- 5 JOACHIM SCHOLTYSECK
Robert Bosch und der 20. Juli 1944
Stuttgart 1999
- 6 HERMANN RUDOLPH
„Ein neues Stück deutscher Geschichte“
Theodor Heuss und die politische Kultur der Bundesrepublik
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 1999
Stuttgart 2009
- 7 ULRICH SIEG
Jüdische Intellektuelle und die Krise der bürgerlichen Welt
im Ersten Weltkrieg
Stuttgart 2000

- 8 ERNST WOLFGANG BECKER
Ermächtigung zum politischen Irrtum
Die Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz von 1933 und die
Erinnerungspolitik im ersten württemberg-badischen Untersuchungs-
ausschuß der Nachkriegszeit
Stuttgart 2001
- 9 JUTTA LIMBACH
Vorrang der Verfassung oder Souveränität des Parlaments?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2000
Stuttgart 2001
- 10 HILDEGARD HAMM-BRÜCHER
„Demokratie ist keine Glücksversicherung ...“
Über die Anfänge unserer Demokratie nach 1945 und ihre Perspektiven
für Gegenwart und Zukunft.
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2001
Stuttgart 2002
- 11 RICHARD SCHRÖDER
„Deutschlands Geschichte muss uns nicht um den Schlaf bringen.“
Plädoyer für eine demokratische deutsche Erinnerungskultur
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2002
Stuttgart 2003
- 12 ANDREAS RÖDDER
Wertewandel und Postmoderne.
Gesellschaft und Kultur der Bundesrepublik Deutschland 1965-1990
Stuttgart 2004
- 13 JÜRGEN ÖSTERHAMMEL
Liberalismus als kulturelle Revolution.
Die widersprüchliche Weltwirkung einer europäischen Idee
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2003
Stuttgart 2004
- 14 FRIEDER GÜNTHER
Mislungene Aussöhnung?
Der Staatsbesuch von Theodor Heuss in Großbritannien im Oktober 1958
Stuttgart 2004

- 15 THOMAS HERTFELDER
In Presidents we trust.
Die amerikanischen Präsidenten in der Erinnerungspolitik der USA
Stuttgart 2005
- 16 DIETER LANGEWIESCHE
Liberalismus und Demokratie im Staatsdenken von Theodor Heuss
Stuttgart 2005
- 17 PETER GRAF KIELMANSEGG
Die Instanz des letzten Wortes
Verfassungsgerichtsbarkeit und Gewaltenteilung in der Demokratie
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2004
Stuttgart 2005
- 18 GESINE SCHWAN
Vertrauen und Politik
Politische Theorie im Zeitalter der Globalisierung
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2005
Stuttgart 2006
- 19 RALF DAHRENDORF
Anfechtungen liberaler Demokratien
Festvortrag zum zehnjährigen Bestehen der Stiftung
Bundespräsident- Theodor-Heuss-Haus
Stuttgart 2007
- 20 ANGELA HERMANN
„In 2 Tagen wurde Geschichte gemacht.“
Über den Charakter und Erkenntniswert
der Goebbels-Tagebücher
Stuttgart 2008
- 21 SALOMON KORN
Was ist deutsch-jüdische „Normalität“?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2007
Stuttgart 2008
- 22 GIOVANNI DIE LORENZO
Auch unsere Generation hat Werte. Aber welche?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2008
Stuttgart 2009

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Herausgegeben

von der Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus,

Im Himmelsberg 16, 70192 Stuttgart

www.stiftung-heuss-haus.de

Redaktion: Thomas Hertfelder

Satz: Renate Nutz

Foto: Werner Bartsch

Gestaltung: Arne Holzwarth, Büro für Gestaltung, Stuttgart

Gesamtherstellung: E. Kurz & Co., Stuttgart

ISBN 978-3-9809603-6-6

ISSN 1435-1242

© SBTH, April 2009